

Bärenturm: Heftige Kritik an Projekt

Büro Glodschei stellt vor
Stadt- und Historische
Gesellschaft Pläne für
Neubau an der Stadtmauer
vor. Die Mitglieder haben
erhebliche Vorbehalte.

Von Mathias Mathes

Coburg – Am geplanten Umbau des Bärenturms in der Unteren Anlage scheiden sich die Geister. Dies wurde bei der Vorstellung des Entwurfs durch das Architekturbüro Glodschei mehr als deutlich.

Gegen die Bebauungspläne haben sich insbesondere die Vereine Stadtbild und Historische Gesellschaft Coburg positioniert. Sie hatten am Freitagabend zur Diskussionsrunde in den Hexenturm eingeladen. „Der Erhalt eines Ortsbildes in seinem Kern gibt Identität“, gab Professor Dr. Gert Melville, der Vorsitzende der Historischen Gesellschaft, zu bedenken. Nach Auffassung des Historikers beinträchtigt eine bauliche Veränderung am neugotischen Altstadtring ein über Jahrzehnte gewachsenes Ensemble. Christian Boseckert, ebenfalls von der Historischen Gesellschaft, sprach von einem Grün- und Architekturgürtel, der in seiner Art einmalig und daher erhaltenswert sei.

„Eine Planung in historischem Umfeld sollte öffentlich diskutiert werden“, mahnte Stadtbild-Vorsitzender und FDP-Stadtrat Dr. Hans-Heinrich Eidt an. Dies werde zu gegebener Zeit auch im Bausenat geschehen, antwortete Bürgermeisterin Dr. Birgit Weber. Die Pläne öffentlich machte im Anschluss Architekt Karl H. Glodschei. Grundsätzlich gehe es um eine bauliche Verbesserung. Wo gebaut werden soll, befinden sich betagte Garagen, die sich an die historische Stadtmauer anlehnen. Die daneben aufgestellten Mülltonnen machten das Bild auch nicht schöner, so Glodschei. Anstelle der Garagen soll auf einer Fläche von rund 40

Quadratmetern ein fünfstöckiges Wohnhaus, gekrönt von einem Penthouse, entstehen. Ideen dazu gebe es bereits seit 2015.

An dem geplanten Haus scheiden sich offenbar auch in Fachkreisen die Geister. Stadtplaner Reiner Wessels etwa meinte: „An dieser Stelle sollte man nicht bauen.“ Nicht wenige der Anwesenden kritisierten die Architektursprache des Entwurfs, die nicht zum historisch gewachsenen Ensemble um den Bärenturm passe. „Ich kann einen solchen massiven Bau an dieser Stelle nicht nachvollziehen“, argumentierte Stadtheimatpfleger Thomas Poetz.

Anders Karl Baier, Leiter des Stadtbauamts: „Ich war angenehm überrascht, als ich von den Planungen erfuhr“, betonte er. Im Grunde sei eine bauliche Veränderung die Chance, die Untere Anlage aufzuwerten. Und dies ist in Baiers Augen auch notwendig und sinnvoll. Veränderungen um den Bärenturm müssten freilich in enger Absprache mit dem Denkmalschutz erfolgen. Dies geschehe auch. Grundsätzlich könnten sich auch die Denkmalschützer mit einer Veränderung anfreunden, solange sie nur die Reste der Stadtmauer aufwerte. Die Mauer, so Baier, führe heute ein Schattendasein, werde durch davor parkende Autos in den Hintergrund gedrängt.

Ungeachtet dessen rieben sich viele Diskussionsteilnehmer an dem vorgestellten Entwurf. Zu mächtig falle das Wohnhaus aus, erreiche fast die Höhe des Bärenturms. Sogar von „Plattenbau“ in DDR-Manier war die Rede. Architekt Glodschei verteidigte den Entwurf hingegen als „State of the Art“. Der moderne Bau füge sich bestmöglich in das Ensemble ein und biete gleichzeitig zeitgemäßen Wohnraum. Über einen Architektenentwurf könne man geteilter Meinung sein, so SPD-Stadträtin Petra Schneider, die Mitglied des Bau- und Umweltsenats ist. Klar sei dagegen für sie: „Niemand kann wollen, dass es so bleibt, wie es jetzt ist.“